Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers,
und seine Schmach tragen,
denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt,
sondern die kommende suchen wir.
Hebräer 13,13.14

Nr. 97: März, April 2016

Innere Krisen in der Sache Jesu Christi Apg 15,1-40

1: Eine Krise in der Lehre V. 1-35

a: **Einleitendes** V. 1-4

I:. Der Anlass zu einer Besprechung V. 1.2

„Und etliche kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: ‚Wenn ihr nicht beschnitten werdet nach der Sitte Moses, könnt ihr nicht gerettet werden.'

2 Als also Paulus und Barnabas in nicht geringe Aufregung und Disputation mit ihnen gerieten, verordneten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Frage nach Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten hinaufgehen sollten."

II:. Für Paulus hatte diese Angelegenheit noch persönliche Bedeutung.

Den Galatern schrieb er später, er habe seine Botschaft nicht von Menschen, sondern unmittelbar von Gott. Das machte ihn wie die Zwölf zu einem der Fundament legenden Aposteln, von denen er in Eph 2,20 u. 3,5 spricht. Er selbst hatte es also nicht nötig, diese Sache in Jerusalem klären zu lassen. Warum er dennoch auf den Vorschlag der Antiochier einging, erklärte er im erwähnten Brief (2,2):

„Ich ging aber aufgrund einer Offenbarung hinauf und legte ihnen die gute Botschaft vor, die ich unter denen, die von den Völkern sind, verkünde, den Angesehenen aber für sich allein, ob ich ‹denn› etwa umsonst liefe oder gelaufen wäre ..."

III:. Eine Gruppe wird nach Jerusalem entsandt. V. 3A

„Sie verordneten, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Frage nach Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten hinaufgehen sollten. Sie wurden also von der Gemeinde begleitet."

Zu den „einigen anderen" gehörte Titus (Gal 2,1): „Nach dem, vierzehn Jahre später, ging ich wieder hinauf nach Jerusalem – mit Barnabas – und nahm auch Titus mit ..."

IV:. Begegnungen unterwegs V. 3M

„Und sie durchzogen Phönizien und Samarien und erzählten von der Umkehr derer, die von den Völkern waren, und machten allen Brüdern große Freude."

Dass sie in Jerusalem Spannungen erleben können, lassen sie weislich unerwähnt. Man freut sich über das, was Gott getan hat, und lässt das andere.

V:. Herzlicher Empfang in Jerusalem V. 4A

„In Jerusalem angekommen, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und den Ältesten in Empfang genommen."

b: **Das private Treffen mit Petrus, Jakobus und Johannes** Ga 2,9

Dieses mag gleich am Anfang des Aufenthaltes in Jerusalem stattgefunden haben.

c: **Barnabas und Paulus berichten über ihre Missionstätigkeit**. V. 4E

„Und sie berichteten, wie vieles Gott mit ihnen getan hatte."

d: **Protest meldet sich**. V. 5

„Aber es standen etliche von der Sonderrichtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, auf und sagten: ‚Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.'"

e: **Jetzt kommen die Leitenden zusammen**. V. 6

„Da kamen die Apostel und die Ältesten zusammen, um diese Sache zu untersuchen."

Diese zwei kleinere Gruppen sind aber nicht lange unter sich, denn schon im nächsten Vers ist von „viel Disputieren" die Rede, und als Petrus sich zu Wort meldet, ist bereits eine „Menge" da (V. 12). Das spricht einerseits von dem starken Interesse, das die Gemeinde am Thema hat, andererseits von der Art, wie man zu dieser Zeit mit solchen Fragen umgeht, denn als „die Apostel und Ältesten" zusammen kommen, um zu konferieren, bestehen sie nicht darauf, alleine gelassen zu werden, sondern lassen jeden zuhören und auch mitreden, sogar „disputieren" (V. 7).

f: **Es meldet sich Petrus**. V. 7-12A

I:. Der Zeitpunkt V. 7A

„Als viel Disputieren aufkam, stand Petrus auf und sagte zu ihnen: ‚Männer, Brüder:'"

II:. „Euch ist bekannt" V. 7M

„Ihr wisst, dass in den ersten Tagen Gott mich erwählte ..."

III:. Es war Gott, der handelte. V. 7E-9

Gott entschied, „dass durch meinen Mund die von den Völkern das Wort der guten Botschaft hören und glauben sollten. 8 Und Gott, der Herzenskenner, legte für sie Zeugnis ab und gab ihnen den Heiligen Geist so wie auch uns. 9 Und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen: Er reinigte ja ihre Herzen auf den Glauben hin."

IV:. Eine Schlussfolgerung: Warum also das Joch? V. 10

„Was versucht ihr also nun Gott, ein Joch auf den Nacken der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?“

V:. Was „wir glauben“ V. 11

„Sondern durch die Gnade des Herrn Jesus Christus glauben wir, gerettet zu werden nach derselben Weise wie auch jene.“

Petrus stellt denen, die das Gesetz hochhalten, zum Schluss die entscheidende Frage: „Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen unserem Glauben und dem, den die aus den Völkern vollzogen haben?“

VI:. Die Reaktion V. 12A

„Da schwieg die ganze Menge.“

g: **Der Beitrag von Barnabas und Paulus** V. 12M

Tatsachen werden vorgelegt: „Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, die erzählten, welche Zeichen und Wunder Gott unter denen von den Völkern durch sie getan hatte.“

Wieder hört man, wie *Gott* gehandelt hat.

h: **Der Beitrag des Jakobus** V. 13-21

I:. Sein Auftreten V. 13

„Nachdem sie geschwiegen hatten, antwortete Jakobus mit den Worten: ‚Männer, Brüder: Hört mir zu.'“

II:. Er nimmt Bezug auf den Beitrag des Petrus. V. 14

„Symeon erzählte, wie Gott zuerst eingriff und darauf sah, aus den Völkern ein Volk für seinen Namen zu nehmen“ oder: „seinem Namen zu nehmen“ und seinen Namen als „Familiennamen“ zu tragen und so sein Volk zu sein. So auch V. 17; 5M 28,10; Jes 43,6.7; 63,19; Jer 14,9; 15,16.

III:. Er weist hin auf das prophetische Wort der Schrift. V. 15-17

. Der Hinweis: „Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, sowie geschrieben ist:“ V. 15

Jakobus sagt, was in den Propheten vorausgesagt war, erfüllt sich in seinen Tagen.

. Er zitiert aus Amos, der zeigt, wie *Gott* handeln werde. V. 16A

„Nach diesem werde ich wiederkehren und ... wieder bauen.“

. Gott baut das Haus Davids. V. 16M

„... werde ich ... das Zelt Davids, das gefallen ist, wieder bauen. Und seine Trümmer werde ich wieder bauen, und ich werde es wieder aufrichten ...“

. Gottes Ziel in diesem Handeln V. 17

„... damit die Übriggebliebenen der Menschen den Herrn suchen, bis sie ihn finden, und alle, die von den Völkern sind, auf die mein Name gerufen wurde, auf sie, ...“

. Dann wird noch einmal betont, wer es ist, der so handelt. V. 17E

„... sagt der Herr, der dieses alles tut.“

. Ein kurzes Wort zum Text, den der Apostel anführt

- Es ist nicht ein wortwörtliches Zitat. Er „zitiert“ bereits erklärend.

- Jakobus verwendet einen griechischen Text, nicht einen hebräischen, wohl nicht nur, weil das ganze Gespräch auf Griechisch geführt sein dürfte, sondern weil er den für den richtigen hält. Unser Amostext an dieser Stelle, der aus dem masoretischen stammt, scheint in der Tat fehlerhaft zu sein. Vgl. Lenski zu unserem Text.

IV:. Des Jakobus Urteil V. 18-21

A:. Sein kurzer Kommentar zu Amos V. 18

„Von Ewigkeit her sind Gott alle seine Werke bekannt.“

Der Apostel scheint sagen zu wollen: „Unser Problem überrascht Gott keineswegs. Er weiß von Ewigkeit her, was er machen wird. Was in unseren Tagen geschieht, ist in der Tat Handeln Gottes, und er hatte es immer vorgehabt, so zu handeln, nachdem er seinen Erlöser-Messias gesandt hatte. Wollen wir nicht es besser wissen und ihm wehren.“

Es handelt sich bei der vorliegenden Frage also nicht um eine Abweichung vom Weg Gottes, sondern um ein Werk von ihm – zwar ein neues, aber eines, das auf sämtliche Bedingungen und Voraussetzungen verzichtet und allein Glauben erwartet.

B:. Die Schlussfolgerung V. 19

„Darum ist es mein Urteil [ein leiser Hinweis: „hoffentlich auch euer Urteil“], denjenigen, die von den Völkern zu Gott umkehren, nicht Mühe zu machen [sehr fein ausgedrückt; wer immer also dort in Zukunft lehrt, möchte auf weitere Belästigung verzichten] ...“ Sie sollen also nicht verpflichtet sein, beschnitten zu werden und das ganze Gesetz Moses einzuhalten: „Der Christus, der uns genügt, genügt auch ihnen.“

C:. Jakobus hat allerdings noch einen Vorschlag. V. 20.21

„... sondern ihnen brieflich mitzuteilen, dass man sich enthalte von den Befleckungen durch die Götzen und von Unzucht und Ersticktem und Blut, 21 denn Mose hat von alten Geschlechtern her von Stadt zu Stadt die, die ihn verkünden, dadurch dass er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird.“

1:. Von der Bedeutung dieses Vorschlags

Der Apostel ist weitsichtig. Er weiß, es genügt nicht, nur die Frage, wie man selig wird, zu klären. Wer zu Jesus Christus gefunden hat kommt normalerweise nicht sofort in den Himmel. Er lebt weiter auf dieser alten Erde. Wie verhalten sich jetzt Christen aus den Völkern vor ihren Beobachtern aus den Völkern und aus Israel, sodass kein Schatten fällt auf den Retter und Herrn der jungen Vertreter dieses neuen „Königreiches Jesu“?

Jakobus legt der Tagung also eine zweite zu klärende Frage auf den Tisch: Nachdem geklärt ist, wie man gerettet wird, sollte man sagen können, wie man als Geretteter lebt, besonders der neue Christ aus den nichtisraelitischen Völkern.

Wenn nun der erste Vorschlag des Jakobus gewesen war, den Neubekehrten aus den anderen Völkern keine Forderung über den Glauben hinaus aufzuerlegen, so war der zweite doch eine kleine „Last“.

Um Missverständnisse auszuräumen: Dieser Vorschlag war kein Kompromiss, auch kein zusätzliches Dekret von „oben“, sondern ein weiser Rat im Blick auf die geschichtliche Übergangszeit, in der man sich befand. Die jungen Christen standen nämlich zwischen zwei größeren religiösen Körperschaften: Die eine bestand aus denen aus Israel, die noch am Gesetz Moses hingen, und die andere aus denen aus den anderen Völkern mit verschiedenen Religionen. Die Synagogen, in denen das Gesetz Moses gelesen und besprochen wurde, waren derart verbreitet, dass die zwei religiösen Körperschaften sich praktisch überall begegneten. Überall standen die neuen Christen also dazwischen. Weder nach der einen noch nach der anderen Seite sollten sie anstößig werden, besonders an den vier genannten Stellen.

2:. Zu den vier Punkten

. Bei den ersten zwei Punkten ging es um die Beziehung zu den so genannten Heiden, bei den anderen zwei um die Beziehung zu Juden.

. Zum einen ging es um den Götzen geopfertes Fleisch. V. 29

Auch Paulus war hier einverstanden. Aus seinen Briefen wird klar: Es geht nicht um Fleisch als solches, sondern um die Einstellung zur Abgötterei und um das Gewissen.

Um zu erklären: In Israel wurde beim Opfern eines Tieres in gewissen Fällen nicht das ganze Tier verbrannt, nur ein Teil. Das gute Fleisch durfte am selben Tag genossen werden, aber nur von den Priesterfamilien. Bei Nichtisraeliten scheint es so gewesen zu sein, dass jeder Opfernde das gute Fleisch wieder mitnehmen durfte. An den vielen Festen konnte es gleich auf dem Fest genossen werden. Übriggebliebenes durfte mit nach Hause genommen oder an den Mezger verkauft werden. Es gab aber auch viel Fleisch auf dem Markt, das nichts mit Götzendienst zu tun hatte, wie Jagd- und Vogelfleisch oder importiertes.

. Zum anderen ging es um außereheliche Geschlechtsverbindung, die bei Nichtjuden als eine Selbstverständlichkeit zu ihrer Lebensweise gehörte und hier wörtlich zu nehmen ist. In 3M 18,6-18 geht es um Vermählungsgrenzen, nicht Hurerei bzw. Unzucht, auch wenn sie wohl geschlechtliche Gräuel sind.

. Bei den zwei weiteren Punkten handelt es sich um einen Verzicht auf Ersticktes und auf Blut. Ob dieses auf Gottes Wort an Noah nach der Sintflut zurückging, ist schwer zu sagen. Das erste betraf Blut im Fleisch, das zweite Blut als Getränk, etwas sehr Verbreitetes.

Da nichtchristliche Juden immer noch die im Gesetz blutigen Opfer brachten, handelte es sich hier um ein Entgegenkommen. Im Eigentlichen war man ja aber nach dem stellvertretenden blutigen Opfertod des Herrn Jesus nicht mehr verpflichtet, das auf diesen Tod hinweisende zeremoniale Gesetz einzuhalten. Darum ging es ja gerade auf dieser Tagung. Dennoch dürfte es bis zum heutigen Tag für die meisten Christen widerlich sein, Blut, das ja das Leben enthält, zu sich zu nehmen.

. Von bleibender Wichtigkeit ist der Sinn dieser damaligen Empfehlung: Rücksichtnahme auf einander und geschlechtliche Reinheit.

i: **Der Entschluss der Versammelten** V. 22-29

I:. Zeugen werden gewählt, die die Gruppe aus Antiochien zurück begleiten sollen. V. 22

„Dann gefiel es den Aposteln und den Ältesten zusammen mit der ganzen Versammlung, aus ihrer Mitte Männer zu erwählen und mit Paulus und Barnabas nach Antiochien zu schicken: Judas, zusätzlich Barsabas genannt, und Silas, leitende Männer unter den Brüdern."

II:. Ein Schreiben wird ihnen mitgegeben. V. 23-29

. „Und sie schickten durch ihre Hand ..."
Die genannten Männer sind die Gesandten, nicht die Schreibenden; „Hand" ist das Symbol ihrer Sendung, das Mittel, mit dem sie das Schreiben abgeben werden.

. „... folgendes Schreiben: ‚Die Apostel und die Ältesten und die Brüder ..."
Jeder Christ jener Versammlung war also mit Mitspracherecht versehen gewesen.

. „... an die Brüder von den Völkern durch Antiochien und Syrien und Kilikien hin:"

Das Problem war also nicht auf die Christen in Antiochien beschränkt gewesen. Es hatte sich nach dem Westen hin verbreitet bis an die Berge vor Galatien.

. „Freut euch!"
Der Gruß jener Zeit

. Der Briefinhalt V. 24-29

- Man sagt sich förmlich ab von den Unruhestiftern. V. 24

„Da wir hörten, dass etliche von uns ausgingen und euch mit Worten in Aufregung versetzten und eure Seelen aufwühlten und sagten, dass man beschnitten werden und das Gesetz halten müsse – die wir nicht entsandt hatten ..."

- Die Begleitung aus Jerusalem wird einstimmig beglaubigt. V. 25

„... gefiel es uns, nachdem wir einstimmig geworden waren, Männer zu erwählen und zu euch hin zu schicken, zusammen mit unseren Geliebten, ..."

- Die zwei Missionare werden herzlichst anerkannt. V. 25E.26

„Barnabas und Paulus, 26 Männern, die ihre Seelen, ihr Leben, hingegeben haben für den Namen unseres Herrn, den Namen Jesu Christi."

- Die Begleiter und ihre Aufgabe werden erwähnt. V. 27

„Wir haben also Judas und Silas gesandt, die auch selbst mündlich dasselbe berichten werden ..."

- Wie die Entscheidung zustande kam V. 28A

„... denn es gefiel dem Heiligen Geist und uns ..."

- Die eigentliche Entscheidung V. 28M

„... a) euch keine weitere Last aufzulegen [als die, die allen Gläubigen obliegt (Vgl Mt 11,29.30.)]

b) außer diesen notwendigen Stücken: 29 dass man sich von Götzenopfern und Blut und Ersticktem und unehelicher Geschlechtsverbindung enthalte;

c) wenn ihr euch selbst davor in Acht nehmt, werdet ihr recht handeln."

- „Lebt wohl!" V. 29E

Der Sinn dieses Abschiedsgrußes ist: „Seid stark gemacht! Bleibt gesund! Lasst es euch wohl ergehen!"

III:. Titus, griechischer Mitarbeiter des Paulus, braucht nicht beschnitten zu werden. Ga 2,3

„... jedoch nicht einmal Titus, der mich begleitete, wurde, obwohl er Grieche war, genötigt, beschnitten zu werden ..."

j: **Es geht zurück nach Antiochien**. V. 30-34

. „Als sie also entlassen waren, gingen sie nach Antiochien." V. 30A

Nun war der Grund der Reise erfüllt, und die von Antiochien Entsandten konnten mit einem erfreulichen Bericht zurückkehren.

Mit ihnen zogen zwei weitere Zeugen der Besprechung: Judas und Silas. Zeugen waren sie von zweierlei:

1.) von dem, was drei fundamentlegende Apostel gesagt hatten: Petrus als Sprecher der Zwölf, Jakobus, der leibliche Bruder Jesu, der ihn als Auferstandenen erlebt hatte, der auch Offenbarungswort unmittelbar von Gott bekam, und Paulus als „Spätberufener".

2.) Zeugen waren sie auch davon, dass der Rest der Versammelten mit dem Entschluss einverstanden gewesen war.

. In einer ersten Zusammenkunft der Gemeinde in Antiochien wurde der Freude bringende Brief überreicht. V. 30M.31

„Und sie versammelten die Menge und übergaben den Brief. 31 Als sie ihn gelesen hatten, freuten sie sich über den Trost.“

. Im Anschluss, wohl zunächst in derselben Versammlung, dann aber auch in den folgenden Tagen, hatten Judas und Silas noch manches zu sagen. V. 32.33A

„Beide, Judas und Silas, die selbst auch Propheten waren, riefen mit vielen Worten die Brüder auf und festigten sie.“

. Dann wurden die zwei entsandten Zeugen nach Hause entlassen. V. 33M

„Nachdem sie einige Zeit zugebracht hatten, wurden sie von den Brüdern mit Frieden entlassen zu den Aposteln.“

. Silas scheint im letzten Moment seine Meinung geändert zu haben. V. 34

„Aber Silas gefiel es, da zu bleiben.“

k: **Gesegnete Verkündigung nach der völligen Rechtfertigung** V. 35

„Paulus und Barnabas hielten sich in Antiochien auf, lehrten und sagten die gute Botschaft, das Wort des Herrn, mit noch vielen anderen.“

Die Gemeinde war also reichlich versehen mit Wortverkündigern. Das war auf der einen Seite auch notwendig, denn die Gemeinde war inzwischen zu einer recht großen geworden. Zudem ist daran zu erinnern, dass zu dieser Zeit eigene Gemeindehäuser unbekannt waren. Die Gemeinde in Antiochien dürfte sich zur gleichen Zeit in mehreren Lokalen getroffen haben, sodass eine größere Anzahl von Verkündigern nötig war. Auf der anderen Seite offenbart diese kurze Bemerkung etwas von der Lebendigkeit dieser Gemeinde. Von einer Ausbildungseinrichtung am Ort lesen wir ja nichts. Die Gemeinde gab sich als gesunder Leib Christi, wo jedes Glied seinen von Gott bestimmten Platz wahrnahm. Und der Verlauf der Gottesdienste war ein solcher, dass jeder Christ zu Wort kommen durfte. Das gab dem Heiligen Geist reichlich Gelegenheit, Brüder mit der Gabe, das Wort zu teilen, auszurüsten und in Übung zu bringen.

2: Eine Krise in der Mitarbeiterschaft 15,36-39

„Nach einigen Tagen wandte sich Paulus an Barnabas: ‚Wir sollten doch zurückkehren‘, sagte er, ‚und nach unseren Brüdern schauen in allen Städten, in denen wir die Botschaft, das Wort des Herrn, verbreitet haben, [und sehen], wie es ihnen geht.‘

37 Und Barnabas riet dazu, Johannes, genannt Markus, mitzunehmen. 38 Aber Paulus achtete es für angemessen, den, der sich ab Pamphylien von ihnen entfernt hatte und nicht zusammen mit ihnen ans Werk gegangen war, nicht mitzunehmen.

39 Es entstand also eine scharfe Gereiztheit, sodass sie sich voneinander trennten, worauf Barnabas Markus zu sich nahm und zu Schiff nach Zypern fuhr.“

Diese kurze Schilderung des Lukas kann den Leser recht traurig stimmen. Sie hat aber auch eine bedeutend hellere Seite.

Achten wir zuerst darauf, dass keinem der zwei Sendboten Schuld zugewiesen wird. Im Grunde waren beide Brüder im Recht: Ohne Weiteres durfte der Johannes Markus nicht sogleich mit einer verantwortlichen Aufgabe betraut werden. Da hatte Paulus klare Sicht. Immerhin hatte Johannes Markus die Missionare gerade in dem Moment im Stich gelassen, als es bedeutend schwieriger wurde, sowohl was die Landschaft als auch was die Bevölkerung betraf. Denn ab Perge in Pamphylien ging der Weg steil hinauf durch eine bergige Gegend bis man auf die Hochebene kam, wo Antiochien in Pisidien lag. Gerade auf dieser Strecke hätten sie noch einen Gepäckträger gebrauchen können. Und von menschlicher Seite war die Gegend gefährlich, weil Banditen die Durchreisenden auflauern konnten.

Irgendwann und irgendwie sollte der junge Bruder aber eine zweite Gelegenheit bekommen, sich zu bewähren. Diese wollte der Barnabas ihm geben. Dass Paulus ihn später zu schätzen wusste, erfahren wir dann im Kolosserbrief (4,10; vgl. 2Tm 4,11). Gott selbst hat ihn auch dazu gebraucht, ein wertvolles Lebensbild unseres irdischen Herrn zu hinterlassen.

Beachten wir weiter, dass Silas römischer Bürger war. Das sollte auf der vorgesehenen Reise des Paulus von Bedeutung werden. Das wusste Gott im Voraus und führte seine Sache von vorherein entsprechend. Silas hatte aber nicht das Format eines Barnabas’. Das trug dazu bei, dass Paulus, der von Gott bereits als besonderes Werkzeug erwählt war, sich freier entwickeln und zu dem werden konnte, was wir im NT vor uns haben.

Barnabas wurde von Gott gebraucht, um Paulus in die Arbeit einzuführen. Er war es, der dem ehemaligen Verfolger, aber nun verwandelten Saulus, damals, als dieser in Jerusalem auftauchte, Vertrauen schenkte und mit den Verantwortlichen der Gemeinde in Berührung brachte. Er war es auch, der ihn später von Tarsus nach Antiochien brachte, um dort in die Arbeit eingeführt zu werden. Und unter seiner Begleitung bekam der junge Saulus auf der ersten Missionsreise eine Gelegenheit, sich zu dem Paulus zu entwickeln, den wir kennen. Gerade deswegen durfte er, Barnabas, aber auch nicht an der Seite des Paulus bleiben. Zudem hatte er mit Paulus gemeinsam, dass er unverheiratet blieb, um sich ganz der Sache des Herrn widmen zu können. Und Paulus hat ihn in Ehren gehalten.

Menschlich war die Auseinandersetzung. Sie muss aber nichts Sündiges gekannt haben. Einsichtige, jedoch nicht allwissende, und treue Diener Gottes gerieten in eine Situation, die der liebende und treue Hirte der Gemeinde dazu verwandelte, seine Sache zu fördern.

Einen nicht unwichtigen Zusatz haben wir in V. 40. Nachdem sich Paulus den Silas als Begleiter auf der vorgesehenen Missionsreise gewählt hatte, wurden die beiden „von den Brüdern der Gnade Gottes übergeben“. Von einem solchen Handeln lesen wir nicht, als Barnabas und Johannes Markus abreisten. Die Gemeinde stand hinter Paulus und Silas. Sicherlich werden sie aber auch die anderen im Gebet begleitet haben.

– Herbert Jantzen, 2016

Hinderliches (-) und Hilfreiches (+) in Sachen „Beziehungen“

Folgendes gilt für jede Beziehung, vor allem für die mit Gott.

(-) Druck, Manipulation	(+) Freiwilligkeit Lk 24,28; Off 3,20
(-) Vorurteil Jh 7,24	(+) Unbefangenheit
(-) Misstrauen 1M 3	(+) Vertrauen Ps 25,14; Jk 1,5.6
(-) Gleichgültigkeit	(+) Interesse Spr 28,9
(-) Respektlosigkeit 15,29	(+) Wertschätzung Ps 25,14
(-) Selbstsucht	(+) Selbstlosigkeit Apg 20,35
(-) Ungeduld, Härte	(+) Rücksicht Mt 11,29; Jk 1,21
(-) Zeitdruck	(+) Reichlich Zeit Jh 4,8; Jk 4,8
(-) Unbeständigkeit	(+) Treue Jos 2,9-13

(-) Heuchelei Sp 3,32 (+) Ehrlichkeit/Wahrhaftigkeit 15,8
(-) Ins Wort fallen 18,13 (+) Mitdenkendes Zuhören Ps 1
(-) Verschlossenheit 1M 4,5.6 (+) Reger Gedankenaustausch Jh 14,21

(Nach e. Traktat von Rudolf Briem. Bibelstellen hinzugefügt.)

Warum wir keine Nullen sind.

(Oder: Der Wert der Nullen)

Zusammengekauert sitzt er im Studierzimmer eines alten Dieners Gottes. Er fühlt sich ganz zerschlagen. Tränen laufen über das eingefallene Gesicht des gläubigen Jungen.

„Komm, sag', was dich derart bedrückt." Gütig lächelt ihm Jakob zu.

Endlich rappelt sich der Junge auf. „Papa hat Recht! Das krieg ich nie hin! Nie! Was ich hinkriege sind Nullen, nichts als Nullen."

Zaghaft beginnt er dem Bruder Jakob zu erzählen, was er alles verbockt hatte. Da greift der alte Mann zum Notizblock.

Der Junge: „Aber du schreibst das nicht etwa auf?"

„Beruhige dich. Den Zettel bekommst du, wenn deine Anklage fertig ist."

Endlich war er soweit, und Jakob trat zu ihm hin. Und wieder sank der Junge zusammen.

„Stimmt, schau, hier steht all das, was du in deinem Leben verbockt hast." Er zeigt ihm den Zettel. „Stimmt, das bist *du*! Aber du hast dein Leben dem Herrn Jesus übergeben. Das alles hat er auf sich genommen und dafür bezahlt. Das alles spricht nun nicht mehr gegen dich. Und Christus hat sich zwischen Gott und dich gestellt. Nichts, gar rein nichts Verwerfliches findet der himmlische Vater an dir!"

Vor die lange Reihe von Nullen schreibt er eine rote eins. „Du bist kostbar für den himmlischen Vater. Er liebt sein Kind über alles. Er liebt dich, nicht weil du eine Leistung vollbracht hast, sondern weil Christus für deine Fehler geradesteht. Du bist überaus kostbar in seinen Augen! Auf dem Zettel steht dein unvorstellbar hoher Wert! 100 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000."

Diese Lektion habe ich Zeit meines Lebens nicht mehr vergessen.

Wie ein Mensch endlich zur Bibel fand

In London lebte einst ein Kaufmann, der keinen Bezug zu Gott hatte, der nie das Wort Gottes las und darum auch keinen Gottesdienst besuchte. Er spottete aber nicht über das Wort Gottes, sondern war Gott und der Ewigkeit gegenüber einfach nur gleichgültig. Dennoch ließ er sich nach Jahren von seiner Nichte überreden, mit ihr in den Abendgottesdienst zu gehen. An diesem Abend las der Prediger das fünfte Kapitel aus dem 1. Buch Mose vor, in dem achtmal der Satz steht: „... und er starb!"

Die Nichte war enttäuscht. Warum, so fragte sie sich, lässt Gott es zu, dass ausgerechnet heute ein so nichtssagender und eintöniger Text aus einem Geschlechtsregister gelesen wird!

Auf dem Heimweg gingen sie still und in Gedanken versunken nebeneinander her. Der Onkel ließ keine Bemerkung fallen, und sie sprach auch nicht, sondern betete einfach in ihrem Herzen für ihn. Was sie nicht ahnte: Mit jedem Schritt, den sie gingen, klangen dem Onkel die Worte in den Ohren: „... und er starb. ... ... und er starb."

Als sie am Abend wieder zu Hause waren, setzte sich das fort: Mit jedem Schlag der Wanduhr im Wohnzimmer tönten ihm die Worte entgegen: „... und er starb. ... ... und er starb." In der Nacht konnte er kaum schlafen, auch hier gingen ihm ständig die Worte nach: „... und er starb!"

Als er am nächsten Morgen in seinem Büro am Schreibtisch saß, hörte er sie immer noch, die Worte: „... und er starb. ... und er starb, ... und er starb." Er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, selbst beim einfachsten Zusammenrechnen unterliefen ihm ständig die gröbsten Fehler.

„Nein", rief er schließlich, "so geht das nicht weiter. Ich muss dieses Kapitel aus der Bibel selbst nochmal lesen!" So suchte er nach der Heiligen Schrift, die er seit Jahren vernachlässigt hatte. Als er sie nach langem Suchen hinter vielen alten Büchern in seinem Bücherregal endlich gefunden hatte, schlug er das Kapitel auf, das ihn mit den immer wiederkehrenden Worten „... und er starb" so eindringlich an seinen Tod erinnert hatte. Und Gott gebrauchte dieses vergleichsweise unscheinbare Wort der Heiligen Schrift, um sein Gewissen aufzuwecken und ihn an den Ernst der langen, langen Ewigkeit zu erinnern.

„Jetzt gehöre ich noch zu den Lebenden," dachte der Kaufmann bei sich, „aber auch von mir wird es einmal heißen: Und er starb! Und was geschieht dann mit mir? Wo werde ich mich befinden? Wie wird es wohl nach dem Tode mit mir weitergehen?"

So stürmten viele Fragen auf ihn ein, auf die er keine Antwort hatte. Er fand auch keine Ruhe mehr und irgendetwas drängte ihn, in der Heiligen Schrift zu lesen. Viele Wochen und Monate lang las er immer und immer wieder in dem Buch der Bücher. Obwohl er das meiste nicht verstand, las er doch immer weiter und begann zu beten und zu Gott zu flehen. Dabei war sein Beten eher ein Stottern und Stammeln, da er ja in seinem Leben noch nie richtig gebetet hatte. Aber dieser rechnete auch das als Beten, was er in seiner wachsenden inneren Not so unvollkommen über seine Lippen brachte.

Jetzt wirkte der Geist Gottes an ihm und ließ ihn nicht mehr los. Er geriet in ein wahres Wechselbad der Gefühle. Manches ärgerte ihn, was er im Worte Gottes las. An vielen Aussagen stieß er sich innerlich. Anderes wiederum erschreckte ihn, besonders wenn ihm die Bibel mit unbestechlicher Klarheit vor Augen malte, wie abgrundtief verloren der unerlöste Mensch vor dem lebendigen und ewigen Gott dasteht! So erlebte er einerseits die totale Höllenfahrt der Selbsterkenntnis. Aber je länger er im Worte Gottes las, durchströmte ihn gleichzeitig auch mehr und mehr die wunderbare Himmelfahrt der Gotteserkenntnis.

Hin und her wogte es in seinem Herzen. Auf und ab ging es mit ihm, bis er endlich den Herrn Jesus Christus als seinen Heiland annahm, ihn, der von sich gesagt hatte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Der, der an mich glaubt, wird leben, auch wenn er sterben sollte. 26 Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben." (Jh 1,25.26).

- *aus: Evangeliums-Mission Nr. 255 Mai/Juni 2013, zum Heimgang von Joachim Langhammer*

Alle tot geborgen, aber gerettet!

Heb 4,12: "Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert."

Alle tot geborgen, aber gerettet. – Ein Widerspruch? Nein. Das hat sich tatsächlich so in Österreich ereignet. Einer von den dortigen „Gideons" hat die Geschichte erzählt.

Die 22-jährige Tochter hatte sich zu Jesus Christus bekehrt und war eine glückliche Christin geworden. Ihr war sehr daran gelegen, dass auch ihr Vater dieses Glück erfahre. Doch der lehnte jedes Gespräch über das Thema ab und wollte nichts von Gott wissen.

Einer inneren Eingebung folgend, steckte sie eines Abends dem Vater ein Neues Testament in die Tasche der Jacke, die er meistens bei der Arbeit trug. Dieser fuhr am nächsten

Morgen wie immer mit 31 weiteren Kumpels unter Tage. Dort geschah das Unfassbare. Ein Stollen stürzte ein und die Bergleute waren in einem Hohlraum tief unter der Erde eingeschlossen. Wir können nur erahnen, wie sich Angst und Panik breit machten und welchen Gefühlen selbst diese gestandenen Männer ausgesetzt waren. Wir wissen es nicht, denn erst am vierten Tag drangen die Suchtrupps zu ihnen vor und konnten nur noch alle 32 tot bergen.

Ein Mitarbeiter des Suchtrupps fand den Vater der jungen Frau mit dem Neuen Testament in der Hand vor. Mehrere Bibelstellen, die etwas über die ewige Rettung und die Sicherheit des Seelenheils aussagen, waren unterstrichen. In die hintere Umschlagseite hatte der Vater zwei Worte geschrieben: »Danke, Tochter«. Darunter hatte er unterschrieben – und alle anderen Kumpels auch. Wir dürfen annehmen, dass viele, hoffentlich alle, sich noch in ihrer letzten Stunde bekehrt haben und die Ewigkeit im Himmel zubringen.

Wie lebendig und wirksam ist doch Gottes Wort!

Drei Länder ...

... in denen der Herr in den vergangenen 20 Jahren auf außergewöhnliche Art und Weise seine Gemeinde gebaut hat. Ohne Einzelheiten und ohne Statistiken, die allein der Herr zuverlässig kennt, brachte der Herr in diesen drei Ländern aus einer Handvoll Nachfolger Jesu im Jahre 1990 riesige Volksbewegungen zu Christus.

Die Zahlen der Christen waren in 1990 verschwindend klein, unbedeutend gering. Die Zahlen sind aber nun im Jahre 2013 überwältigend groß, Gesellschaft und Kultur prägend.
Nepal – Mongolei – Kirgistan.

Bitte lasst Euch von anderen berichten, was in diesen Ländern passiert ist und wie groß die Zahl der Nachfolger und der neuen Gemeinden ist.

Aber wenn ich auf die geistlich dürren Landschaften unserer Nachbarschaft, auf die Millionen ohne Christus und ohne Verkündigung des Evangeliums schaue, geben mir die Beispiele dieser drei Länder ungemein Hoffnung, dass unser auferstandener Herr auch bei uns solche geschichtliche und geistliche Umwälzungen bewirken könnte.

Vor knapp zwanzig Jahren sah es auch im Falle dieser drei Länder trostlos, trocken und aussichtslos aus. Inzwischen, auch mit noch vielen Unzulänglichkeiten und Herausforderungen, ist die Lage unvergleichbar anders.

Nicht von selbst hat der Herr diese Veränderungen bewirkt, sondern mittels Hingehen, Verkündigung, Opfer, Gebet, Dienen und Leiden seiner Nachfolger. *Er* hat es im Wesentlichen bewirkt, aber er hat es durch die Opferbereitschaft und den Gehorsam seiner weltweiten Gemeinde getan. Zur gleichen Zeit können wir sagen: Der Herr hat es bewirkt, und die Jünger Jesu haben die Hand an den Pflug gelegt.

Der Herr ist willig. Sind wir aber bereit?

Wir sollten dem Herrn allein alle Ehre geben, aber wir sollten auch gleichzeitig die Ärmel hochkrempeln und tatkräftig anfassen. Beide Aspekte, … keineswegs ein „Entweder-Oder“.

– *Robert Miner, Jordanien*

Bedenkenswerte Sätze

° Partnerwahl in vier Generationen (*nach W. Bühne*):
1. Abraham sucht eine Frau für Isaak – eine aus dem Gottesvolk, sonst lieber keine. 1M 24
2. Isaak sieht zu und leidet, nimmt keinen Einfluss auf die schlechte Wahl seines Sohnes Esau. 26,34.35
3. Jakob sieht nicht hin, hat auch keine Trauer darüber, dass sie Kanaaniterinnen heiraten. 38,2
4. Juda sucht ganz bewusst eine kanaanitische Frau für seinen Sohn Ger (o.: Er). 38,6

° Toleranz heißt: Respektieren und akzeptieren des Menschen, aber nicht notwendigerweise Gutheißen seines Glaubens bzw. Verhaltens. Toleranz wird heute neu definiert. Die neue Toleranz heißt: Respektieren und Gutheißen des Menschen *und* seines Glaubens bzw. Verhaltens.

° Es gibt im Leben zwei Sorten von Leiden, die sich fast immer auf zwei Arten von Menschen verteilen. Entweder hat einer das Leiden von außen, indem er mit Ellbogen seine Straße zieht und so immer aneckt. Auf seine Umgebung wirkt er damit belastend, und für ihn selbst reiht sich gewöhnlich Enttäuschung an Enttäuschung. Aber den Grund hierfür sieht der Betreffende nicht bei sich selbst. – Oder es hat einer das Leiden von innen. Er fühlt fortwährend sein Ungenügend-Sein vor Gott und Zeitgenossen, denen er gern mehr bedeuten und zum Segen sein möchte. So jemand wird in der Regel als angenehm empfunden, da demütig und nicht gewaltsam in Familie, Nachbarschaft und Berufsleben. – *(aus: „Trauer und Trost“, v. Klaus Schmidt nach Alfred Sager in: Trost den Verzagten, 1955)*

° *Lehre* wird gefährlich, wenn sie nicht praktiziert wird. Alle Lehren von Gottes Wort mögen sich schnell als gut und praktisch erweisen, wenn wir willig sind, sie umzusetzen. Diejenigen, die Lehre lediglich als etwas betrachten, das sich zum Debattieren eignet, verfehlen das Ziel, denn die Wahrheit wird uns gelehrt, damit wir ein heiliges Leben führen. Das ist Gottes Ziel: Er gibt uns mehr Licht, damit wir durch dieses Licht noch mehr von seinem Licht erfüllt werden und für andere zum Licht werden. – *Spurgeon (Girded for the Work)*

Das NT in dt. Fassung (Jantzen):

Eine Übersetzung der heiligen Schriften ist nie fertig. Wir bitten um Gebet für die Herausgabe der **3. Auflage des NT mit Psalmen und Sprüche**. Es handelt sich um eine gründliche Revision und eine beträchtliche Erweiterung des Anhangs. Die Herausgabe hat sich verzögert. Wir hoffen, dass die Auflage ab Ostern beim Verlag „FriedensBote“ erhältlich ist:
Gummersbacher Str. 139; D-51709 Marienheide; Tel: +49 (0) 2261 26020; www.friedensboten.org
buchhandlung@friedensbote.org

Gebetsanliegen: Dienste Th. Jettel

19.2.-4.3: Rumänien: Pascani (Eph), Sibiu (1Kr 12-14)
6.3.: Rothrist (Jk)
11./12. 3.: Zollikofen (Gebet, Off)
13.3.: Saland
13.3.-31.3: Ukraine: Shipetovka (Heb), Sokolovo (1Kr), Bakumovka
8.-17.4.: Weingarten (Heb), Hamm/Sieg
24.4.: Hohentengen
29./30. 4.: Zollikofen

In „Unterwegs notiert” geben wir – seit dem Jahr 1999 – Gedanken weiter, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Die Zustellung ist unentgeltlich. Frühere Nummern können bei www.sermon-online.de heruntergeladen werden. Hrsg. Th. Jettel (jettel@hispeed.ch Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; [+41] 52 301 0215). Mitarbeit von H. Jantzen (Kanada; 001 250 7632144). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung: Thomas Jettel, IBAN: DE73 68492200 0001 462814; BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.